



Der Sattelbaum-Macher

In Lauenen entstehen weltweit gefragte Sattelbäume. Die Wagnerei Oehrli stellt sie höchst präzise und in bester Qualität in allen Varianten nach individuellen Vorgaben der Sattler her.

text Peter Jegen



Im Saanenland angekommen, windet sich die Strasse weiter bergwärts. Bis zur Wagnerei Oehrli in Lauenen gibt es noch einige Kurven. Das Dorf ist abgelegen und dennoch bekannt. Georges «Schöre» Müller von der Mundart-Band Span setzte Lauenen und dem «Louenensee» ein musikalisches Denkmal. Simon Oehrli freilich kam nicht wegen der Musik hierher. Der 38-Jährige ist im nahen Gstaad aufgewachsen. Als es um den Standort für den eigenen Betrieb ging, hatte das Berner Oberland Priorität. «Weil wir für uns und unsere Kinder auch Lebensqualität wünschten», sagt Partnerin Petra Oehrli. In Lauenen haben sie nicht nur diese gefunden. Ebenso fanden die Oehrli ein Betätigungsfeld, das dem Betrieb konstante Auslastung sichert. Neben Rädern, Leiterwagen und Wasserrädern stellt die Wagnerei Oehrli unter dem Label «saddletree.swiss» einzigartige Sattel-

bäume her, die mittlerweile ein weltweit gefragtes Qualitätsprodukt geworden sind.

Neue Techniken für altes Wissen

Mit Pferden sind die Oehrli nicht aufgewachsen. Doch als Simon Oehrli bei Max Nyffenegger in Oberdiessbach in die Lehre ging, stiess er unweigerlich auf das Thema. «Nyffenegger Wagnerei Sattelbäume» ist noch heute an der Schulhausstrasse 9 auf einem Schild zu lesen. Der junge Lehrling wollte alles über den Sattelbaum wissen. Wieso das Kopfstück so und nicht anders gefertigt wird, weshalb das Hinter-

Mit dem Label «saddletree.swiss» haben sich Petra und Simon Oehrli international einen Namen geschaffen. (oben)

Jede Sturzfeder an einem Oehrli-Sattelbaum trägt den Namen Oehrli und garantiert für höchste Qualität. (links)



Simon Oehrli mit einem seiner Sattelbäume, die über Jahre hinweg laufend perfektioniert wurden. (links)

Petra Oehrli schreibt die Programme, um die verleimten Holzteile nach Wunsch der Sattler fräsen zu können. (unten)

Was der Sattler wünscht, wird über ein 3D-Programm auf der Maschine Millimeter genau gefräst. (unten Mitte)

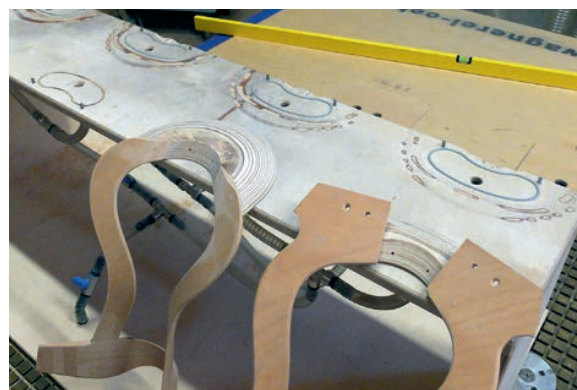
Die Unterschiede machen es aus – fürs Auge sind sie kaum sichtbar, für den Sattler aber sind die verschiedenen Längen und Breiten die Grundlage des Qualitätssattels. (ganz unten) >>

zwiesel diesen und nicht jenen Winkel hat, wieso die Tracht bloss auf diese Art geformt ist. «Weil wir es schon immer so gemacht haben», lautete die stereotype Antwort des Lehrmeisters, mit der sich Oehrli nicht zufriedengab. Er hinterfragte die Tradition und begann neue Techniken und neue Materialien auszuprobieren.

In einem althergebrachten Handwerk stösst jugendlicher Elan mitunter an Grenzen. Doch Oehrli, grossgewachsen und zupackend wie ein Kranzschwinger, liess sich nicht bodigen. Im Gegenteil. Er vertiefte sich so sehr in die Materie, dass sein Wissen jetzt als vorbildlich gilt. «Die Wagnerrei – das alte Handwerk» ist ein beehrtes Lehrmittel der Branche. Verfasst hat es Oehrli mit dem Alt-Wagnermeister Hans Lüscher, von dem er 2006 die Werkstätte im aargauischen Gontenschwil übernahm. «Die Bank wollte erst den Beweis, dass wir die teure Maschine auch bedienen können», erinnern sich Simon und Petra Oehrli an die Zeit zurück, als es den beruflichen Neustart aufwändig zu finanzieren galt. Nach über zehnjähriger Entwicklung schauen sie heute

umso mehr mit berechtigtem Stolz auf den von ihnen einzigartig zusammengestellten Maschinenpark.

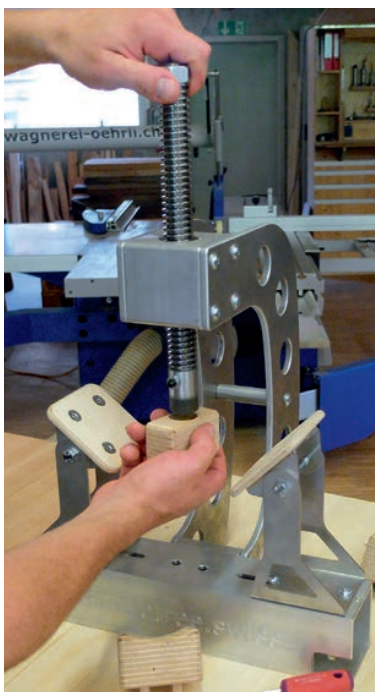
Bei Oehrli's Sattelbaum sind Vorder- und Hinterzwiesel sowie die beiden Trachten mehrschichtig verleimte Formteile aus Buchenholz. Die Rohteile werden extern durch einen Spezialisten nach Vorgabe hergestellt, wobei das Holz mit Druck und Gegendruck und nicht durch Vakuum mit dem Zweikomponentenkleber verbunden wird. «Das garantiert Beständigkeit bei bester Qualität», sagt Simon Oehrli. Dank dem gesenkgeschmiedeten Kopfeisen kann der Sattelbaum später im Stall zudem jederzeit angepasst werden. In die komplexe Produktion an ihren teils selber weiterentwickelten Werkmaschinen mit computergestützter Steuerungstechnik haben sich der Wagnermeister und seine Partnerin, die sich als Fachfrau im Finanz- und Rechnungswesen mit Zahlen bestens auskennt, über die Jahre bestens eingearbeitet. Heute baut er die einzelnen Teile 3D am Computer auf, sie erstellt die Fräsprogramme. Und er wiederum lässt die Teile auf der Maschine durch, die mit einer Auf-



PRAXIS

Gut übersichtlich werden die Einzelteile gelagert, um den Kundenwünschen nachkommen zu können. (rechts)

Mit einem eigens angefertigten Gerät lässt sich die Weite vom Sattler später im Stall anpassen. (unten)



spannung in fünf Achsen bearbeitet werden können.

Kundenwunsch ist Standard


«Wir können jedes Teil eines Sattelbaums präzise so herstellen, wie es der Sattler haben will», sagt Oehrli und stellt fest: «Doch vielfach brauchen die Sattler etwas Zeit, um sich mit den neuen Möglichkeiten vertraut zu machen und sagen zu können, welche Form das gewünschte Teil haben soll.» Oder dann muss der Baum für den einen Kunden dort etwas schmaler sein, wo ihn der andere breiter haben will, oder der eine gibt die Länge ganz anders als der andere vor. Nicht nur die Individualität der Pferderücken macht die Wunschliste endlos, auch fehlende Standards tragen dazu bei. Für Oehrli indes kein Problem.

Jede Ausführung und jede Variation der vier Hauptteile des Holz-Sattel-

baums wird bei der Herstellung katalogisiert und nummeriert. Das ermöglicht ihnen jederzeit die modulare Reproduktion in konstant hoher und gleichbleibender Qualität und macht jeden Sattelbaum zum Unikat.

Qualität des Handwerks pflegen

Über das Innenleben selbst teurer Sättel ist Simon Oehrli mitunter recht erstaunt. «Ich wünsche mir, dass sich Reiterinnen und Reiter mehr Gedanken über den Baum machen würden, er ist doch das Herzstück ihres Sattels.» Einem besseren Bewusstsein für Qualität hilft er freilich etwas auf die Sprünge. Die Sturzfedern seiner Sattelbäume sind mit Oehrli beschriftet. «Wo Oehrli draufsteht, ist auch Oehrli drin», garantiert der Chef und sagt, dass Qualität zwar ihren Preis habe, letztlich aber nicht unerschwinglich sei. In Bezug auf einen Qualitätssattel macht der Sattelbaum keine zehn Prozent des Gesamtpreises aus.

Die Qualität des Sattelbaums hat sich vor allem im Ausland herumgesprochen. Produziert wird in Launen für ganz Europa und darüber hinaus. Ein globaler Absatzmarkt ist für ein Nischenprodukt Voraussetzung, um auch wirtschaftlich erfolgreich zu sein. Und so wird es zusehends weitere Sattler geben, die den Weg in die Wagnerei Oehrli finden. Ganz nach dem Refrain des Mundart-Hits von Georges «Schöre» Müller: «I gloube i gange no meh a Louenese.» 

Passend kaufen, Anpassungen vornehmen

Um den Sattel zur Komfortzone für Pferd und Reiterinnen und Reiter werden zu lassen, ist die Zusammenarbeit zwischen dem Sattelbaumfabrikant und dem Sattler von nicht zu unterschätzender Bedeutung. Der Sattelbaum bildet die Grundlage für den Aufbau, der Sattler sorgt mit seinem individuellen Handwerksgeschick für die Passform. Trotzdem – ein Sattel kann an einer Messe weder als Schnäppchen gekauft noch mit dem Pendel über dem Pferderücken bestimmt werden. Das Bindeglied zwischen Mensch und Pferd muss passen oder passend gemacht werden. Während ein Qualitätssattel uns über Jahre hinweg Komfort bietet, sieht das fürs Pferd anders aus: Die sich in der Ausbildung verändernden Muskeln verlangen ein regelmässiges Anpassen. Beim Sattelkauf lohnt es sich deshalb, gleich von Anfang an den versierten Sattler beizuziehen. Und an ausgewiesenen Sattlern herrscht in der Schweiz glücklicherweise kein Mangel, wie wir im Ausland sehr oft zu hören bekommen.